

Maladie des Tics - das Tourette Syndrom



Von den ersten Symptomen bis zur Diagnose vergehen meist Jahre; die Betroffenen leiden vor allem auch an sozialen Problemen.

Gilles de la Tourette, Tourette Syndrom, Tourette oder kurz GTS und TS - das sind Bezeichnungen für eine Krankheit, die noch relativ wenig erforscht und schwierig zu diagnostizieren ist und in den verschiedensten Formen auftreten kann.

Ein kurzer geschichtlicher Rückblick soll zeigen, wie schwierig es für die Ärzte war, diese Krankheit richtig einzuordnen.



Dr. Mara Stamenkovic:
***"Das Tourette Syndrom ist
die bunteste Krankheit,
die ich je gesehen habe."***

Motorische Inkoordination

1825 wurde sie vom französischen Arzt Itard erstmals wieder beschrieben und 1885 bezeichnete sie der Namensgeber Edouard Brutus Gilles de la Tourette als Nervenleiden, das gekennzeichnet ist durch motorische Inkoordination in Begleitung von Echolalie und Koprolalie - Maladie des Tics! Er grenzte sie auch von der Epilepsie ab, mit der GTS oft verwechselt wurde.

Später wurde die These vertreten, dass es sich um eine moralische und keine organische Erkrankung handelt, und man versuchte tatsächlich die Tics mit Lektüre, zum Beispiel dem "Struwwelpeter", zu bekämpfen.

Mit Einzug der Psychoanalyse wurden neue Erklärungsversuche für die Symptome gefunden, wie gehemmte Aggression, analer Sadismus, narzisstischer Onanismus, unbewusster Erotizismus gegenüber dem Vater usw. Freud stand diesen Erklärungsmodellen eher skeptisch gegenüber, er vermutete eine organische Schädigung, die Besserung der Symptome durch Gaben von Haloperidol bestätigte Freuds Ansicht.

Vor mehr als 2000 Jahren wurde sie das erste Mal als Krankheit von Aretios von Kappadokien erkannt. Er machte damals die Götter für die Zuckungen, das Grimassen schneiden, für gebellartige Geräusche oder auch die blasphemischen Äußerungen verantwortlich, die Betroffene von sich gaben. Im Mittelalter kannte man nur etwas brutale Methoden für die Patienten. Sprenger und Institoris schlagen in ihrem Malleus maleficarum den Exorzismus oder den Scheiterhaufen zur "Heilung" vor.



"Mehr Toleranz der Gesellschaft und 'das' Medikament!"

Brigitte Urbanek ist Obfrau der österreichischen Selbsthilfegruppe. Sie ist seit 22 Jahren mit einem an Tourette Erkranktem verheiratet. "Als sich körperliche Angriffe auf meinen Mann ab 1996 häuften, beschlossen wir, eine Selbsthilfegruppe zu gründen. Den Anstoß gab uns Doktor Stamenkovic", erzählt Frau Urbanek. Ihr Mann wurde von Passanten oft nachgeäfft und einmal sogar vom Rad gezerrt und geschlagen.

"Diese Tourette-Gesellschaft soll nicht nur für die Erkrankten selbst eine Hilfe sein, sondern besonders die Angehörigen und Lebenspartner über diese Krankheit aufklären", betont Frau Urbanek. Nach Auftritten im Fernsehen meldeten sich immer mehr Betroffene. Die Gruppe hat zur Zeit rund 120 Mitglieder.

"Man muss die TS-Kranken unterstützen, sie sind nämlich so mit ihrer Krankheit beschäftigt, dass es ihnen unmöglich ist, Öffentlichkeitsarbeit zu leisten, und die ist wichtig. Die Gesellschaft muss lernen, diese Kranken zu verstehen!", so Frau Urbanek. Der größte Erfolg für sie war, als sie einer Mutter helfen konnte, ihr Kind zu behalten, das die Behörde ihr auf Grund ihres Tourettes wegnehmen wollte. Bei ihrem Mann machte sie die Erfahrung, dass eine Reduzierung von tierischem Eiweiß im Speiseplan eine positive Wirkung auf die Symptome hat.

Was sie sich wünscht: "Mehr Toleranz der Gesellschaft und ,das' Medikament!"

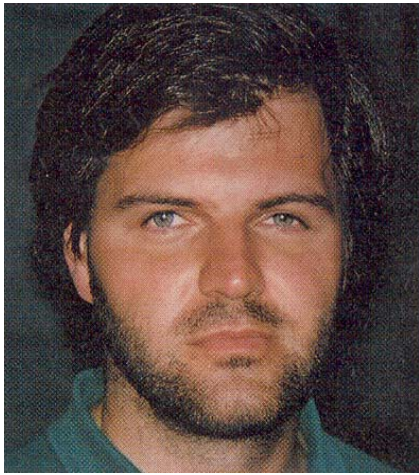
Tel.: 01/946 47 16

Homepage: <http://www.tourette.at>

Adresse: Österreichische Tourette Gesellschaft
Selbsthilfegruppe

Obere Augartenstr. 26-28

A - 1020 Wien



Der Bericht eines Betroffenen: "Tourette ist ein kleiner Teufel!"

Ing. Wolfgang Dorner ist ein Betroffener. Bei ihm hat es 22 (!) Jahre gedauert, bis seine Erkrankung als Tourette diagnostiziert wurde. Dorner: "Als Zwölfjähriger fiel mir auf, dass ich besonders in der Schule stark zu blinzeln begann oder Geräusche ausstieß. Meinen Eltern fiel allerdings schon früher ein Augenzucken auf, doch es war für sie bedeutungslos

Am Anfang wurde das als dumme Angewohnheit abgetan. Als ich dann doch zu einem Psychiater geschickt wurde, lernte ich, dass ich meine Tics einige Zeit unterdrücken konnte. So hat mich dieser Arzt für gesund erklärt. Ich lernte, mit meiner leichten Anomalie gut umzugehen. Als es stärker wurde, ging ich zu Ärzten und Psychologen, machte verschiedene Therapien mit unterschiedlichem Erfolg. Seit der richtigen Diagnose haben sich meine Tics aber sehr verstärkt. Die Erkenntnis, eine Krankheit zu haben, die praktisch nicht heilbar ist, war für mich ein Schock. Früher habe ich noch kurze Urlaubsflüge machen können, jetzt werde ich meine Griechenlandreise wahrscheinlich stornieren. Ich habe Angst, auf die Straße zu gehen, Angst, im Supermarkt einzukaufen, einfach Angst, ausgespottet oder als verrückt abgestempelt zu werden. Kino-, Oper- oder Theaterräume werde ich vielleicht nie mehr besuchen können.

Tourette ist ein kleiner Teufel! Es beginnt bei mir mit einem Druck im Zwerchfell, der immer stärker wird, bis er aus mir durch Schreie ausbricht. Ich hatte schon Schreikrämpfe von einer halben Stunde. Besonders in Erregungszuständen wird es schrecklich. Außerdem bin ich sehr empfindlich gegen Lärm. Im vergangenen Jahr musste ich mich auch gegen Depressionen behandeln lassen. Derzeit nehme ich Dronabinol, aber ohne Neuroleptika komme ich trotzdem nicht durch. Ich besuche jetzt eine Selbsthilfegruppe. Am Anfang ging ich nur ungern hin. Ich hatte die Befürchtung, Tics von anderen zu kopieren. Das passierte tatsächlich, doch ich lernte, sie auch wieder abzulegen.

Berühmte Kranke

Man nimmt übrigens auch an, dass verschiedene Berühmtheiten unter Tourette litten. Beim römischen Kaiser Claudius, Napoleon, Mozart, Molier oder Peter den Großen hat man an Hand von Biographien diese Diagnose gestellt. Würden sie heute leben, wäre es nicht sicher, dass ihre Erkrankung gleich erkannt werden würde.

Erst 1978 wurde das Tourette-Syndrom durch das amerikanische Ärzteehepaar Shapiro für die Neurologie wieder interessant.

Prof. Dr. Lüder Deecke: "Heute ist sich die Forschung sicher, dass es sich um eine genetische Krankheit handelt. Sie wird bezeichnenderweise auch 'Maladie des Tics' genannt, sind diese doch die wichtigsten Symptome. Tics sind Zuckungen von Muskeln, die physiologische Bewegungen imitieren, stereotyp sind und sich in rascher Folge wiederholen. Bei Tourette können Muskelgruppen des gesamten Körpers betroffen sein, dazu kommt es noch zu unwillkürlicher Vokalisation. Knaben erkranken dreimal häufiger. Man ist heute sicher, dass es sich um eine Fehlleistung der Basalganglien handelt, und es wird eine neuronale Transmitterstörung diskutiert.

In sehr leichten Fällen reicht oft eine verhaltenstherapeutische Hilfe, bei medikamentöser Therapie muss mit einer längeren Behandlungsdauer gerechnet werden. In leichten Fällen kann man mit Clonidin (Catapresan) oder Clonazepam (Rivotril) beginnen, in schweren hat sich Tiaprid (Tiapridex), Tetrabenazin (Nitoman), Pimozid (Orap) oder Haloperidol (Haldol) bewährt."

Hohe Dunkelziffer

Dr. Mara Stamenkovic definiert dieses Leiden als "die bunteste Krankheit, die ich je gesehen habe". Sie arbeitet im AKH, wo sie sich unter anderem auch mit dem Tourette-Syndrom klinisch und wissenschaftlich befasst.

Stamenkovic: "Es gibt in Österreich etwa 4.000 Patienten mit diesem Leiden, deren auffälligste Symptome die so genannten 'Tics' sind. Die Dunkelziffer ist aber weitaus höher, da das Tourette- Syndrom für einen Nichtfachmann sehr schwer zu erkennen ist, da es auch leichte Formen von Tics gibt. Mit leichten Formen der Tics haben die Leute zu leben gelernt, und sie gehören dann ganz einfach zu deren Persönlichkeit. Wenn das Tourette-Syndrom stark ausgeprägt ist, werden die Betroffenen von der Gesellschaft oft als 'bizarr' oder 'verrückt' angesehen und zu Außenseitern gestempelt.

Es gibt auch viel Widersprüche bei dieser Erkrankung. Viele können die Tics für einige Zeit kontrollieren, häufig brechen diese nach einer bestimmten Zeit allerdings um so stärker aus. Was alle Patienten gemeinsam haben, ist, dass ihre Tics in Stresssituationen verstärkt auftreten, im entspannten Zustand eher vermindert sind.

Bei starker Konzentration treten sie oft überhaupt nicht auf. Ich habe zum Beispiel einen Patienten, der Klavier spielt und während des Spielens keine Tics hat. Ich kann sagen: Jeder hat die Krankheit in einer anderen Form. Von blitzartigen Zuckungen besonders im Gesichtsbereich, ruckartigem Drehen des Kopfes, Schleudern der Schulter über unwillkürliche Vokalisation bis Echolalie (Wiederholen des Fremdgesprochenen), Koprolalie (nicht willentliches Ausstoßen von Obszönitäten), Schreibtics - die Palette ist eben schier unerschöpflich. Leider vergehen noch immer von den ersten Symptomen bis zur Diagnose durchschnittlich sechs Jahre! Tourette bricht meistens um das siebte Lebensjahr - selten früher - oder in der Adoleszenz aus. Die Tics werden oft mit zunehmendem Lebensalter schwächer. Es gibt leider noch kein spezifisches Medikament. Mit Neuroleptika kann man die Tics mindern, aber die Nebenwirkungen, wie etwa Sexualstörungen, stellen vor allem für Jüngere ein großes Problem dar.

Hoffnung Cannabis

Die Forschung erhofft sich von Cannabis-Präparaten noch manche positive Überraschung. Bis jetzt ist nur Dronabinol am Markt (nur in Deutschland), das den meisten Patienten hilft, ihre Tics besser unter Kontrolle halten zu können."

Quelle: ÄRZTE WOCHE ,16. Jg., Nr. 26, 2002
Autor: Gerhard Lorenz